

unbekanntes gorontalo

AUF IN DEN WILDEN SÜDEN [indonesien]

Text & Fotos © Herbert Frei



Runde Sache: Ob durch ein Spezial-Objektiv oder durch die Tauchbrille gesehen – der Korallengarten ist einfach wunderbar.



Viele Europäer haben die Kinder sicher noch nicht gesehen.

IN **NORD-SULAWESI** SIND FAST ALLE **TAUCHDESTINATIONEN** BEKANNT. DIE BETONUNG LIEGT AUF „FAST“. DENN IM SÜDEN ERSTRECKEN SICH NOCH **UNBEKANNTE TAUCHGRÜNDE**, DIE KAUM JEMAND KENNT. ZUMAL NUR EIN EINZIGES **TAUCHSAFARI-SCHIFF** DIE KÜSTE HINAB BIS ZUR **PROVINZ GORONTALO** FÄHRT. EINE TOUR FÜR **ABENTEUERLUSTIGE**.

Leimbeh, Bangka, Bunaken und auch der Unterwasservulkan bei Mahangetang sind keine Geheimnisse mehr. Ganz anders sieht es im Süden von Nord-Sulawesi aus. Hier befinden sich endlose Unterwasserlandschaften, die noch nie ein Tourist gesehen hat. Man kann ohne Übertreibung von weißen Flecken im Meer sprechen, die erst erkundet werden müssen. Ganz einfach ist es nicht, denn die Küste ist wegen auftretender starker Winde nicht ganzjährig zum Tauchen geeignet. Deshalb hat sich bis heute auch nur der Abenteurer Rudi Ring mit seinem Safarischiiff „Liburan 1“ dieser Aufgabe gestellt und fährt als Einziger die Küste hinab bis über die Provinzhauptstadt Gorontalo hinaus.

EXPLORER-TOUR

Abenteuertouren liegen im Trend. Der aus der heimlichen Zivilisation kommende zeitlich begrenzte Eroberer will aber Sicherheit, Komfort und anständiges Essen vorfinden. Sonst wird er grantig. Deshalb lassen sich solche Explorer-Touren nur mit erfahrenen Skippern durchführen. Und selbst die können nicht alles voraussehen. Plötzlich auftretende Strömungen, die früher nie beobachtet wurden, trübes Wasser, das eigentlich untypisch ist, starker Wellengang, der Tauchen unmög-

lich macht oder zum Risiko werden lässt. Andererseits wird man von riesigen Fischschwärmen überrascht, sieht Schwämme, die es nur hier gibt, taucht an unbekanntem Wracks und schwebt über Steinkorallen von unglaublichem Ausmaß, expressiver Schönheit und nie gesehener Struktur. Unweit der Küste liegende Felsen im Meer erweisen sich als Top-Tauchgründe. Hier ist das Wasser klar, aber die Tauchgänge erfordern etwas Erfahrung. Strömungen, die sogartig verlaufen können, und zyklisch auftretende Wellen, die im Bereich der überspülten Steinbrocken zu einer unangenehmen Dünung führen, sind nicht für Einsteiger mit nur wenigen Poolstunden geeignet. Skipper Rudi Ring verlangt im Logbuch mindestens 50 Tauchgänge im Meer. Eine Ausbildung findet an Bord nicht statt. Grund für das restriktive Tauchprozedere ist unter anderem auch die Einsamkeit der Tauchplätze. Bis zur nächsten Dekokammer in Manado sind es mitunter ein bis zwei Tagesreisen. Nitrox wird angeboten und ist bei drei Abstiegen am Tag plus Nachtauchgang empfehlenswert. Des Weiteren finden viele Tauchgänge als freie Abstiege im Meer statt. Gemütliches Austausch an einem Riff ist nicht immer gewährleistet. Die Handhabung einer Signalboje wird vorausgesetzt.

Die Tauchgebiete liegen alle im Einzugsbereich einheimischer Fischer. Aufgrund diverser Netzkontakte plädieren wir für die Mitnahme einer Küchenschere, damit man sich im Notfall herausschneiden kann. Einmal landeten wir beim Nachtauchgang fast in einem Stellnetz, das aufgrund seiner schwarzen Struktur in der Dunkelheit erst in letzter Sekunde erkannt wurde. Der wilde Süden von Nord-Sulawesi ist eben noch Niemandland für Taucher, denn die Fischer kennen keine Touristen und schon gar keine Taucher. So wurden wir auch am Tag einmal kalt erwischt. Einheimische deuteten unsere Luftblasen als Ansammlung eines großen Fischschwarms und zogen ein Netz um die Tauchgruppe, mit dem sie diese an Land ziehen wollten. Wir konnten der Gefahr durch Überqueren der Netzkante entkommen. Im Regelfall stellen solche kritischen Ereignisse für clevere Taucher jedoch kein sonderliches Problem dar.

GEHEIMNISVOLLES OLELE

Olele, ein unbekanntes Fischerdorf in der Provinz Gorontalo, verfügt über die sensationellsten Tauchplätze dieser Gegend. Allerdings muss man die Örtlichkeiten genau kennen, sonst findet man sie nicht. Schluchten, Überhänge, Höhlen und extrem abfallende Steilwände prägen diese Abstiege. An den Drop-offs hängen Weichkorallen wie bunte Laternen über der Tiefe. Gorgonien in Rot und Violett strecken ihre Fächer in die leicht ziehende Strömung. Einzigartig ist der Salvador-Dalí-Schwamm (*Petrosia lignosa*), der mit seiner ornamentartigen Oberflächenstruktur wie eine fremdartige Skulptur an den Abhängen steht. Meeresbiologen glauben, dass er vor Gorontalo endemisch ist, also nur hier und sonst nirgendwo wächst, denn er wurde noch nie in anderen Regionen Nord-Sulawesis entdeckt.

DIE STRUKTUR DER UNTERWASSERWELT VOR OLELE ZIEHT AUCH GRÖßERE MEERESBEWOHNER AN.

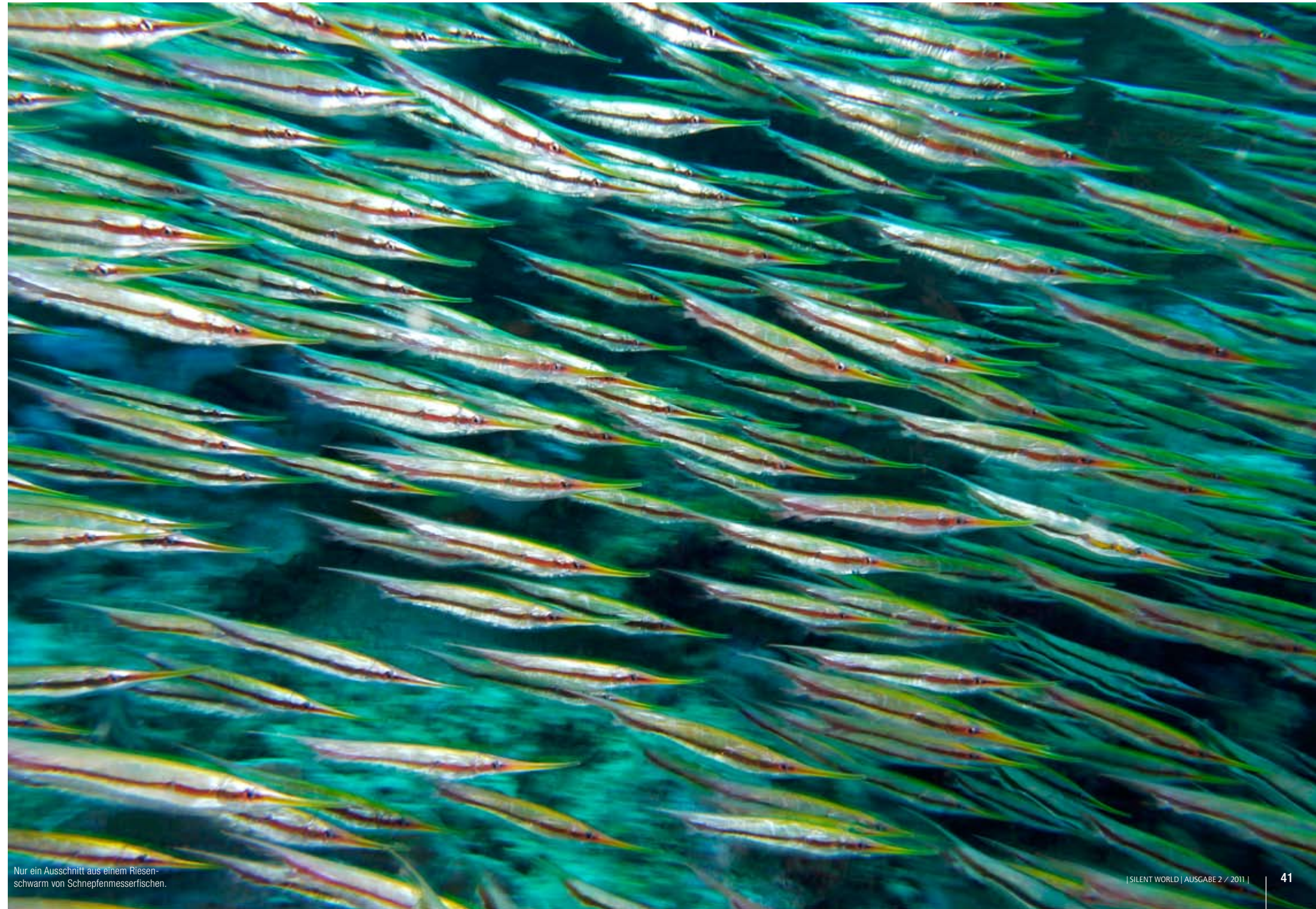
Wie eine riesige Rosette wächst diese Steinkoralle.



Die Struktur der Unterwasserwelt vor Olele zieht auch größere Meeresbewohner an. Büffelkopf-Papageiefische, Pfeilhechte, riesige Kugelfische, Napoleons, Wahoos, Schildkröten, gelegentlich Hammerhaie und große Rochen. Das Riffdach liegt etwa drei Meter unter der Wasseroberfläche, ist sensationell gut mit Lederkorallen und Tischkorallen bewachsen und eignet sich deshalb bestens fürs gefahrlose Austauchen und fantastische UW-Landschaftsaufnahmen.

DIE WRACKS VON GORONTALO

Auf der Südtour kommen auch Wrackliebhaber zu ihren Highlights. Nur unweit der Küste liegen zwei versunkene Schiffe, die gefahrlos betaucht werden können. Beide Wracks liegen zwischen 20 und 40 Meter tief, wobei man die tiefsten Stellen nicht antauchen muss, wenn man nicht will. Denn die interessanten Bereiche liegen deutlich oberhalb. An manchen Tagen reißt die Sicht auf. Dann sind bis 30 Meter horizontale Transparenz möglich, sodass die Wracktauchgänge visuelle Erlebnisse versprechen. Wertvolle Artefakte kann man aber kaum noch finden, denn in den letzten Jahrzehnten hat sich das Meer fast alles geholt, was eine Bergung wert gewesen wäre. Wegen ihrer abgeschiedenen Lage werden die Wracks nur selten betaucht.



Nur ein Ausschnitt aus einem Riesenschwarm von Schnepfmesserfischen.

Begegnungen beim Nachtauchgang: junger Fledermausfisch (links) und Bärenkreb (rechts)



DIE FOTOGRAFISCHEN HIGHLIGHTS LIEGEN UNTERHALB DES KIELS UND BESTEHEN AUS SCHWÄMMEN, MUSCHELN, SCHNECKEN, BODENFISCHEN, WEICH- UND HARTKORALLEN.

Das 50 Meter lange japanische Wrack, ein Frachtschiff, liegt auf drei Felsvorsprüngen, die verhindert haben, dass das Schiff in der Tiefe versunken ist. Es wäre dann nicht mehr zu betauen, denn das Meer ist an dieser Stelle sehr tief. Der Untergang des Schiffes ereignete sich im Jahre 1942, dem Jahr, als Gorontalo unabhängig wurde. Der Frachter war mit Holz, Rattan und dem Kokosnussprodukt Kopra beladen. Kurz nach dem Auslaufen brach an Bord ein Feuer aus, dessen Ursache nie geklärt wurde. Die Mannschaft versuchte daraufhin, das rettende Ufer zu erreichen, setzte aber das Schiff auf ein Riff. Die Kollision war so heftig, dass ein großes Leck entstand. Das einströmende Wasser zog den Frachter in kürzester Zeit unter Wasser. Die Besatzung konnte sich ohne Verluste ans Ufer retten, aber Schiff und Ladung waren verloren, denn zu jener Zeit war professionelles Bergen aus größeren Tiefen nicht möglich.

Am 26. Dezember 1993 verursachten starker Wind, peitschender Regen und hohe Wellen den Untergang des „Tjenderawashi“-Wracks, eines Lastkahns, der nach historischen Unterlagen auch als Schiff im Fluss bei Gorontalo eingesetzt wurde. Das als Barge-Wrack bekannte Schiff gilt unter Wrackexperten weltweit als einzigartig. Vermutlich wegen seiner Lage, denn der massige Lastkahn ruht auf einem Hang, gestützt von vier felsigen Blöcken auf dem Oberdeck liegend. Zahlreiche Kabeltrommeln und ins Wasser hängende Kabelstränge geben dem Wrack eine sehr individuelle Note. Attraktive Weichkorallen und Schwämme haben sich daran festgesetzt.

Die in und um das Wrack verstreut liegenden Fässer sind Überbleibsel der vergeblichen Rettungsversuche, das Barge-Wrack zu heben. 3000 Fässer wurden als Hebeballone eingesetzt, um den Lastkahn wieder zur Oberfläche zu bringen. Vergeblich! Die Oberseite des Wracks ist eher spärlich bewachsen. Die dort vorhandene dünne Schlammschicht erfordert etwas Übung beim Trieren, sonst versinkt das Wrack im Dunst der Trübstoffe. Die fotografischen Highlights liegen unterhalb des Kiels und bestehen aus Schwämmen, Muscheln, Schnecken, Bodenfischen, Weich- und Hartkorallen. Gelegentlich umkreisen kleine Fischschwärme den Schiffskörper.

DER GROSSE ZUG DER KLEINEN KUGELFISCHE

Alljährlich in den Monaten November und Dezember spielt sich vor der Küste Gorontalo ein mysteriöses Schauspiel ab. Millionen kleiner Kugelfische der Art *Canthigaster benetti* ziehen am Riff entlang. Die kleinen „Bennetts tobies“, wie sie hier genannt werden, bilden zu dieser Zeit unzählige Schulen aus vielen Tausenden Tieren. Diese Schulen verschmelzen meist zu riesigen, viele Kilometer langen und Millionen Tiere zählenden Schwärmen. Wir selbst sind mit dem Tauchboot über mehrere Kilometer an solch einem Riesenschwarm vorbeigefahren. Nach Aussagen heimischer Fischer erstreckt sich der alljährliche Mega-Schwarm über 30 bis 50 Kilometer Länge und bis in eine Tiefe von gut 20 Meter.



Das Angebot ist reichlich: auf dem Markt (oben) und im Riff (unten).



Warum sie sich gerade hier in dieser Art und Weise zu dieser Jahreszeit versammeln, ist noch ungeklärt. Die zu den Spitzkopfkugelfischen zählenden, bis zehn Zentimeter großen „Bennetts“ sind im Indopazifik weitverbreitet. Die explosionsartige Zusammenballung der Population des ansonsten meist nur einzeln oder paarweise vorkommenden Bennett-Kugelfisches wurde weltweit nur in der Provinz Gorontalo beobachtet. Wir waren Zeuge dieses einzigartigen Phänomens. Die Tiere schwimmen in dichten Wolken durch das Riff, bilden einen braunen, wabernden Teppich aus Fischleibern, sodass man bisweilen kaum andere Bilder machen kann als von den knuffigen Kugelfischen. Nach etwa zwei Wochen löst sich die Schwarmbildung auf. Die Tiere scheinen zu erkranken, die Flossen werden fransig und bleichen aus. Viele werden von anderen Riffischen attackiert, aber nicht wirklich gefressen. Die Pufferfische lassen die Angriffe nahezu wehrlos über sich ergehen. Sie zucken und taumeln hilflos im Wasser, machen den Eindruck, als seien sie betrunken. Dann sterben sie zu Tausenden. Ihre toten Leiber bedecken die Korallen und den Sandgrund. Obwohl die Kugelfische relativ klein und somit auch im gesunden Zustand passende Opfer für potenzielle Fressfeinde wären, sieht man kaum Jäger, die sich über die leichte Beute hermachen würden. Grund ist das Gift Tetrodotoxin, das sich im Körper von Kugelfischen befindet. Allerdings sahen wir Anemonen, die in ihre Tentakel hinein taumelnde Pufferfische als willkommenes Futter annahmen und verschlangen. Auch die einheimischen Fischer lassen die Finger von diesen Fischen, obwohl sie mit Netzen eine leichte Beute wären. Denn das Gift wird durch Kochen oder Braten nicht zerstört. ☺

MS Liburan

Die „Liburan 1“ von Rudi Ring ist das einzige Liveboard, das von Manado bis Gorontalo fährt. Die Fahrt mit dem Stahlschiff dauert mit Unterbrechungen für diverse Tauchgänge etwa drei bis vier Tage, kann auf Wunsch der Tauchgruppe aber auch verkürzt werden. Das Schiff bietet Platz für 16 Taucher in acht Doppelkabinen. Meist werden jedoch nur zwölf bis 14 Taucher an Bord genommen. In den Kabinen befinden sich Klimaanlage,

Bad und Toilette. Ein großes Oberdeck lädt zum Sonnen und Verweilen ein. Zwei stabile Beiboote bringen die Gäste zu den Tauchplätzen. Wöchentlich werden zwei Nachtauchgänge angeboten. Nitrox in Zwölf-Liter-Flaschen gibt es gegen Aufpreis. Das Essen ist indonesisch eingefärbt, sehr schmackhaft und auch reichlich. Besatzung und Guides sind freundlich und zuvorkommend.

Gorontalo

Die Stadt Gorontalo, nach der gleichnamigen Provinz benannt, soll 160.000 bis 200.000 Einwohner beherbergen. So genau weiß das aber niemand. Manche Stimmen sprechen auch von einer viertel Million Menschen, die sich in der alten Kolonialstadt aufhalten. Der Großteil der Einwohner sind Moslems. Sie leben friedlich mit Christen zusammen. Der Polizeichef ist Christ, sein Stellvertreter Moslem.

Das Hinterland der Stadt Gorontalo wird von einer riesigen Seenplatte begrenzt, in der Zuchtische für den Verzehr gehalten werden. Ungewöhnlich für Menschen, die am Meer leben. Viele Sehenswürdigkeiten gibt es nicht. Interessant sind der innerstädtische Markt, die Kopra-Gewinnung und ein altes Fort auf einem Berg. In der flächenmäßig recht großen Stadt bewegt man sich am besten mit einer motorisierten Rikscha fort. Durch die Stadt führt ein Fluss, der von Frachtschiffen befahren wird. Auf seinem Weg ins Meer bringt er nach Regenfällen jede Menge Unrat, Schlamm und Müll mit. In seinem Einzugsbereich zu tauchen, ist nur etwas für Orientierungstaucher.

An- und Abreise

Frankfurt–Singapur–Manado und zurück. Das Gepäck wird durchgecheckt. Singapur-Airline macht in Frankfurt wenige Probleme beim Einchecken. Genehmigt werden 20 Kilogramm plus zehn Kilogramm Tauchgepäck. Das Handgepäck wird meist großzügig gehandhabt. Wer einen Zwischenstopp in Singapur einlegen will, sollte ihn grundsätzlich während der Rückreise antreten. Man erspart sich dadurch das Einchecken in Singapur bei der Silk Air. Die nimmt es nämlich mit den 30 Kilogramm sehr genau. Deshalb sollte man auf der Rückreise in Manado das Limit von 30 Kilogramm um nicht mehr als zwei Kilogramm überschreiten – sonst sind pro Kilogramm 50 Dollar fällig.

Weitere Infos und Buchung: Tauch- und Erlebnisreisen Mehrlich GmbH, www.liburan.de, info@liburan.de, + 49 9351 602085 oder www.wirodive.de, +49 8764 947 8000, info@wirodive.de

